

Wort des lebendigen Gottes

Bei vielen Fortbildung die gleiche Frage: „Wieso müssen wir jede Lesung mit dem Ruf „Wort des lebendigen Gottes“ abschließen? Bei „schönen“ Texten passt das ja gut. Aber vor allem bei vielen Texten aus dem Alten Testament ist das doch völlig unpassend.“

Vielleicht haben auch Sie schon einmal Ähnliches gedacht. Mich begleiten diese Fragen schon jahrzehntelang. Oft versuchte ich die Anregung eines einfachen „Gemeindeangestellten“ aufzugreifen, der davon sprach, dass er Lesungen schon lange abschließt mit der Formulierung „Erfahrungen mit dem Wort des lebendigen Gottes.“ Doch ganz konnte mich auch diese Abänderung nicht zufriedenstellen.

2. Vatikanisches Konzil

Was ist das eigentlich, was wir im Gottesdienst verkünden? Diese Frage prägte auch zentral die Diskussion über das Wort Gottes im 2. Vatikanum. Sind das Menschenworte? Oder ist das nicht viel mehr doch Gottes Wort? Das Ergebnis des Ringens klingt so einfach – und ist es letztlich ja auch: Diese Texte sind Gotteswort im Menschenwort. Und zwar beides zu je 100%. Die Worte der Bibel sind ganz menschlich und zugleich ganz göttlich, eben Gotteswort im Menschenwort.

Lesung aus dem Buch ...

Mit der dem Bibeltext vorangestellten Formulierung „Lesung aus dem Buch/Brief ...“ wird von allem Anfang an der menschliche Aspekt betont: Der folgende Text spiegelt die Erfahrungen der damaligen Zeit in den Bildern und Vorstellungen von damals wider: Es ist eben Menschenwort, und zwar ganz gründlich, also 100%.

Wort des lebendigen Gottes

Nach dem Vortragen des Bibeltextes wird dann ausdrücklich betont: Das Gehörte ist zugleich Gotteswort: lebendiges Wort Gottes. Zwischen diesen zwei Polen will sich der Bibeltext entfalten können – und zwar jeder Bibeltext: weil eben die ganze Bibel Gotteswort im Menschenwort ist. Und die versammelten Gläubigen antworten bekennend: „Dank sei Gott.“

Evangelium nach ...

Der gleiche Horizont wird auch beim Evangelium eröffnet. Ähnlich wie bei der Lesungseinleitung wird am Anfang bewusst gemacht, dass wir jetzt einen Text „nach einem ganz bestimmten Evangelium“ hören – klarerweise mit all seinen Eigenheiten, eben: menschlich.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Aber es wäre viel zu kurz gegriffen, hier nur einen Text nach Matthäus oder nach Markus oder nach Lukas oder nach Johannes zu hören. Es ist eben zugleich auch die Frohbotschaft Jesu Christi. Erneut wird damit eben auch die göttliche Dimension des vorgetragenen Textes betont. Und die Gemeinde bringt ihre Freude darüber im Ruf „Lob sei dir Christus“ zum Ausdruck.

Gotteswort im Menschenwort

Durch diese jeweilige Klammer wird nicht zu erklären versucht, dass manches am heiligen Text eben menschlich sei (einmal mehr und ein anderes Mal weniger). Sondern: Jeder Text ist Gotteswort im Menschenwort. Oder besser formuliert: Durch die Verkündigung will der menschliche Text zum Wort Gottes werden. Die Lektorin bzw. der Lektor, die/der sich auf die Verkündigung

eines Bibeltextes vorbereitet, hat damit eine große Aufgabe vor sich, die weit über ein fehlerfreies Vorlesen hinausgeht. Es geht nämlich gar nicht darum, den Text „nur“ vorzulesen (das könnte wohl schnell jemand), sondern der Bibeltext will verkündet werden. Die Mitfeiernden wollen ja im gehörten Text das Wort vernehmen, das sie jetzt gerade anspricht. So kann dann aus dem Wort der Bibel ein lebendiges Wort Gottes werden.

Bleibende Herausforderungen für Lektorinnen und Lektoren

„Man soll die Texte so vorlesen, dass der Hl. Geist sie als jene erkennt, welche er eingegeben hat.“ (Athanasius).

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.